

APA0367 5 WI 1147 II/WB

Di, 15.Apr 2008

Wirtschaftspolitik/Androsch/Jubiläum/Interview

Androsch - Budgetsanierung eine Frage der politischen Stärke

Utl.: Vorsicht vor "Radioaktivität von Kreditfinanzierungen" -
Ex-Finanzminister rät von Vermögenszuwachssteuer ab =

Wien (APA) - Hannes Androsch feiert am kommenden Freitag seinen 70. Geburtstag. Die APA sprach mit ihm über das Bleibende aus der Ära Kreisky, gerechte Besteuerung und die Finanzkrise. Von einer Vermögenszuwachssteuer rät Androsch ab. Warnende Worte findet er für die schleichende Deindustrialisierung in Europa und auch in Österreich.

F: Herr Dr. Androsch, Sie haben bis 1981 die Wirtschaftspolitik der Ära Bruno Kreisky maßgeblich mitgestaltet. Was ist aus Ihrer heutigen Sicht das Bleibende aus dieser Zeit?

A: Die Siebzigerjahre waren in ganz Europa, besonders aber in Österreich ein sozialdemokratisches Jahrzehnt. Wir hatten einen Wohlfahrts- und Modernisierungsschub in Justiz, im Steuerbereich, im Bildungsbereich, in der Familienpolitik - obwohl nach einigen Jahren das Umfeld ganz schön turbulent geworden war: Ölpreisschub, Währungsturbulenzen, Wachstumsknick und Stagflation, um das stichwortartig zu formulieren. Während wir zuerst Rückenwind hatten, war danach Krisenmanagement angesagt.

F: Wäre der Kern der Reformen, weil "notwendig", nicht ohnedies gekommen - allenfalls unter konservativen Vorzeichen?

A: Sicher nicht. Anfang der Achtzigerjahre gab es wegen Thatcher, Reagan und den Neokonservativen einen Paradigmenwechsel, der uns letztlich in die heutige weltpolitische Krise, in das derzeitige Finanzdesaster, in die Nahrungsmittelkrise und was sonst nicht alles geführt hat.

F: Was sind die größten Fehler aus der Ära Kreisky, die bis heute nachwirken?

A: Na zum Beispiel die Verstaatlichte, die 100 Mrd. Schilling und 50.000 Arbeitsplätze gekostet hat, müssen wir verantworten. Man hat nicht auf die Strukturveränderungen reagiert. Kreisky hat geglaubt, mit Konservierung der Strukturen kann man die Vollbeschäftigung erhalten. Seit Zwentendorf, Hainburg, Dorfertal haben wir keine sinnvolle Energiepolitik, mit der Folge, dass wir seit einigen Jahren Nettoimporteur bei Strom sind, inklusive Atomstrom. Das Aufgeben einer eigenen Energiepolitik hatte sozusagen negative Fernwirkungen. Und im Bildungsbereich ist Österreich unter den nachfolgenden Regierungen immer weiter zurückgefallen.

F: Ihr Name steht wirtschaftspolitisch für die Schilling-Hartwährungspolitik, aber auch für den Beginn des "deficit spending". Besteht zwischen den Budgetdefiziten, die Sie als Finanzminister zu verantworten hatten und den heute 145 Mrd. Euro Bundesschulden eine logische Verbindung?

A: Nein. Der Großteil der Schulden ist nach meiner Zeit entstanden. Ich habe mit ungefähr 15 Milliarden (Euro Schulden, Anm.) übergeben, das hat sich seither verzehnfacht. Mein letztes Budget belief sich auf 2,5 Prozent (Defizit). Das war also (nach heutigen Kriterien)

maastrichtkonform, aber eigentlich noch um ein Eck besser, weil damals Bahn, Post und Bundeshochbau noch nicht ausgelagert, sondern Teil des Bundesbudgets waren.

F: Das Auftürmen der Staatsschulden ist ja kein spezifisch österreichisches Problem. Was ist da eigentlich schief gelaufen? Gemäß der reinen Lehre sollten die Staatsdefizite in den guten Zeiten ja ausgeglichen werden?

A: Es geht nicht so sehr um die absolute Höhe, sondern eher darum, wie hoch die Sparquote ist, und wofür das Geld verwendet wird: Für den öffentlichen bzw. den Sozialkonsum oder für Infrastruktur, Forschung, Bildung. Wir haben in den Siebzigerjahren Schulden für Zukunftsinvestitionen gemacht, aber einen großen Teil davon aus den laufenden Einnahmen decken können. Heute werden die öffentlichen Investitionen budgetär oder außerbudgetär hauptsächlich über Kredite finanziert. Das heißt, mit der Radioaktivität von Kreditfinanzierungen muss man sachkundig und vorsichtig umgehen.

F: Ist unter demokratischen Bedingungen eine echte Konsolidierungsphase nach dem deficit spending überhaupt durchführbar?

A: Das ist eine Frage des politischen Willens und der politischen Stärke. - Fiskalische Solidität ist in jedem Fall notwendig. Der Politik des Konsums muss eine Absage erteilt und der Fokus auf mehr bürokratische Effizienz gelegt werden, wodurch notwendige Zukunftsinvestitionen finanzierbar werden. Wir reden von einem Korrekturbedarf von 1,5 bis 3 Prozent des Sozialprodukts, das sind 4 bis 10 Mrd. Euro. Da kann mir niemand erklären, dass es unmöglich ist, auf drei vier, fünf Jahre verteilt, eine solche Kurskorrektur durchzuführen. Dann darf man sich allerdings nicht der Tyrannei des Status quo beugen.

F: Strabag-Chef Hans Peter Haselsteiner kann sich eine Besteuerung von bis zu 80 Prozent vorstellen. Sie als Sozialdemokrat sehen das nicht so scharf wie der "Erzkapitalist" Haselsteiner....

A: ...es ist ihm unbenommen, das für sich über Sponsoring zu lösen.

F: Auch keine Vermögenszuwachssteuer, wenn's nach Ihnen geht?

A: Man muss das Rad nicht neu erfinden, dies haben wir in Form der Spekulationssteuer ohnehin schon längst.

F: Sie sind im wesentlichen zufrieden mit der steuerlichen Situation, wie wir sie haben?

A: Die übertriebene Progression, die Grasser eingeführt hat, und die heute schon ab 1.180 Euro Monatseinkommen mit 38 Prozent beginnt, gehört abgemildert. Die heutige Situation straft die qualifizierten Leistungsträger ab. Und die 2,5 Millionen Menschen, die wenig verdienen und die daher keine (Einkommens)Steuer zahlen, aber an der Verteuerung im Bereich der Grundversorgung besonders leiden, für die muss man etwas mit Direktleistungen machen, allerdings monatlich.

F: Sie sind wegen Steuerhinterziehung rechtskräftig verurteilt worden und bezeichnen das 15 Jahre lang laufende Verfahren als "von A bis Z getürkt" und politische Justiz.

A: Dies ist beleg- und nachweisbar und meines Wissens ohne Widerspruch auch immer wieder dokumentiert worden. Drei Finanzminister und zwei Justizminister haben zu meinem Schaden und unter Beugung des Gesetzes daran gearbeitet, den Wunsch der Herren Kreisky und Mock, mich aus der Politik zu entfernen, zu verwirklichen.

F: Das ist im Prinzip ein vernichtendes Urteil über die Integrität von Finanz und Justiz.

A: Nein, aber sie ließen sich instrumentalisieren. Das hat auch Olah erleben müssen.

F: Hat sich da seit den Achtzigerjahren grundsätzlich was geändert?

A: Ich hoffe, dass das nicht wiederkommt. Ich wundere mich jedenfalls, was man bei Grasser unter den Teppich gekehrt hat.

F: Anderes Thema: Wie geht's mit der Weltreservewährung Dollar weiter?

A: Man kann nicht auf Dauer Weltreservewährung sein, wenn man nicht das dafür notwendige Maß an finanzieller Disziplin aufbringt. Die Amerikaner sind vom größten Gläubiger- zum größten Schuldnerland geworden, sie haben lange auf Pump gelebt, die Sparquote tendiert gegen Null und sie halten trotzdem ein Konsumniveau, das sie sich von anderen finanzieren lassen. Die neue Administration wird eine Kurskorrektur durchführen müssen. Man wird draufkommen, dass ein weicher Dollar keine Lösung ist. Das ist der italienische Weg, der gescheitert ist.

F: Der Außenwert des Euro ist dank Dollar stark - aber auch die währungspolitischen Spannungen in der Eurozone sind es. Wenn ich Sie in fünf Jahren zu ihrem 75er interviewe, wird es dann noch einen Euro geben?

A: Es werden noch mehr Länder dazugestoßen sein und ich hoffe, dass es zu den anderen Hauptwährungen dann ein etwas balanciertes Verhältnis gibt.

F: AT&S baut in Leoben mehr als 100 Arbeitsplätze ab. Sind diese ein Opfer des schwachen Dollar? Oder kann man in Europa nicht mehr oder nur für Nischen Leiterplatten produzieren?

A: Das ist nur ein Beispiel für die schleichende Deindustrialisierung in Europa, und auch in Österreich, nicht zuletzt wegen der immer stärker werdenden bürokratischen Hemmnisse und dem wachsenden Vorschriftenschwungel. AT&S baut in Indien aus, wächst in China, und wir sind in Südkorea präsent. Und nur deswegen können wir überhaupt die Standorte in Österreich halten.

F: Eine Rückkehr in die Politik schließen Sie aus?

A: Mit mathematischer Sicherheit - was aber nichts an meinem Interesse am politischen Geschehen ändert.